

Populistische Sprachbilder

Teilnehmendenzahl: 15

Zielgruppe/n: „Demokratiearbeiter*innen“, die in ihrem (Berufs-)Alltag mit populistischen Aussagen konfrontiert sind

Ausstattung/Technik/Materialien: Beamer/Moderationskoffer/Moderationswand

Ziel/e des Workshops:

- Erkennen der Wichtigkeit von Sprache, Formulierung und Frames für unsere Kommunikation, gerade auch im politischen Bereich
- Erkennen und Problematisieren von (rechts-)populistischen Sprachbildern und Frames
- Herausarbeiten der Wirkung und des Weltbilds, das dahinter steht
- Verdeutlichen, warum wir gewaltvolle Sprache nicht übernehmen sollten und warum ein kritischer Umgang damit wichtig ist
- Ermutigen und befähigen zur Reaktion und zu einem Umgang mit rechtspopulistischen Sprachbildern und Frames im Alltag und Beruf in praktischen Übungen

Kurzbeschreibung/ verwendete Methoden/Vorbereitung/Ablauf/Durchführung:

Kurzbeschreibung:

„Du kannst nicht nicht framen!“ In den vergangenen Monaten wurde der Begriff „Framing“ Teil des politischen Standardvokabulars. Aber was bedeutet es überhaupt, eine Debatte auf die eine oder andere Weise zu „framen“? Wie geschieht dies vor allem auf populistischer Seite? Dieser Workshop verdeutlicht, wie bestimmte Wörter, Assoziationsketten und Deutungsrahmen die Diskussion beeinflussen können und wie wichtig der bewusste Einsatz von Sprache im Umgang mit Andersdenkenden ist. Gemeinsam erproben wir, wie die eigene Perspektive im Streitgespräch eingebracht werden und ein radikal höflicher Umgang mit Populismus geübt werden kann.

Ablauf und Durchführung:

1. Vorstellung der Teilnehmenden und von Kleiner 5 und Diskursiv
2. Input zu Sprachbildern und Framing: Welchen Einfluss hat Sprache auf unser Denken, Wahrnehmen und Handeln? Wie funktioniert Framing in der Politik?

Ein Programm des:



Umgesetzt durch:



3. Sammeln von (rechts-)populistischen Begriffen (jeder für sich). Dann im zweiten Schritt: Erkennen von Mustern, Unterschieden, Gemeinsamkeiten und Wirkung (in 3er-Gruppen)
4. Vorstellen des populistischen Weltbilds und rechtspopulistischer Strategie, die sprachlich umgesetzt wird → Abgrenzung zu Feindgruppen („Wir gegen die Anderen“), Aufbauen eines Bedrohungsszenarios, indem die „Feindgruppen“ als einheitliche Masse und entmenschlicht dargestellt werden, wodurch die die Forderung von radikalen Lösungen plausibel und legitim wird.
5. Umgang mit rechtspopulistischer Sprache erproben → zunächst herausstellen warum, die Abgrenzung wichtig ist bzw. warum wir diese Sprache nicht übernehmen sollten. Dann Übung.
6. Kugellager: Die Gruppe wird zweigeteilt. Die eine Hälfte erhält vorbereitete Parolen mit Sprachbildern und Framing, die sie vorlesen. Die andere Hälfte der Gruppe versucht zu reagieren und ein Gespräch zu beginnen. Es wird immer eine Person weitergedreht, sodass jeder auf unterschiedliche Aussagen reagieren muss.
7. Reflexion: Wie haben sich die Teilnehmenden in ihrer Rolle gefühlt? Welche Reaktionen waren erfolgreich, welche haben nicht funktioniert und warum?

→ Teil der Diskussion waren u.a.: Wirkung von Fakten im Streitgespräch? Wirkung von Einbringen eigener Erfahrungen und Gespräch auf emotionaler Ebene? Wie schafft man ein Gespräch auf Augenhöhe ohne moralisch oder von oben herab miteinander zu sprechen? Wie kann ich die Position, aus der heraus ich diskutiere, deutlich machen (ich bin nicht selbst von dem Hass betroffen, weil nicht Teil einer Feindgruppe. Wie kann ich trotzdem Ablehnung von Pauschalisierenden und diskriminierenden Aussagen ausdrücken?)
8. Vorstellen bzw. Einfließen lassen von möglichen Strategien aus der Präsentation
9. Wiederholung Kugellager: Diesmal Rollentausch. Die andere Gruppe erhält die Parolen, die vorigen Aggressor*innen müssen reagieren
10. Nochmalige Reflektion: War etwas anders? Konnten die Überlegungen und vorher besprochenen Strategien angewendet oder eingebracht werden?
11. Kurzes Feedback und Fragen

Kontakt:

caroline.morfeld@tadelverpflichtet.de

Ein Programm des:

Umgesetzt durch:

Dieser Workshop wurde im Rahmen der Fachtagung NAH DRAN 2019 des Bundesprogramm Zusammenhalt durch Teilhabe in Hannover durchgeführt.

Ein Programm des:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Umgesetzt durch:

